

Unglaubliche Virtuosität und Spielfreude

Die lettische **Organistin Iveta Apkalna** begeistert beim Konzert in der Annakirche. Publikum kommt dank Video auch optisch in den Genuss ihrer Klasse.

VON THOMAS BEAUJEAN

Aachen. Den Auftritt der lettischen Organistin Iveta Apkalna in der Annakirche im Rahmen der Konzerte des von der evangelischen Kirchengemeinde veranstalteten Orgeljahres 2012 hätte man getrost unter der Rubrik „sensational“ verbuchen können, wenn der jungen Dame nicht schon der Ruf des Außergewöhnlichen vorausgeeilt wäre. Die vielfach Ausgezeichnete und u.a. mit dem Echo-Klassik-Award Preisgekrönte ist zu einem Weltstar unter den Instrumentalisten avanciert, die in sämtlichen Musikmetropolen der Welt Erfolge feiert.

Es war es eine gute Idee des Veranstalters, sie an der Orgelbank in der Annakirche per Video auf die Frontwand der Kirche projizieren zu lassen und so den zahlreichen Zuhörern zu ermöglichen, ihr musikalisches Hand- und Fußwerk nicht nur akustisch, sondern auch visuell zu verfolgen. Iveta Apkalna hatte zwischen Johann Sebastian Bachs Präludien und Fugen in G-Dur und D-Dur vier zeitgenössische Werke sehr unterschiedlichen Charakters gestellt: je ein meditativ-statisches Stück des Letten Eriks Esenvalds und des Amerikaners Philip Glass, ein zirkensisches Variationenwerk für Pedal solo des Australiers George Thomas Thalben-Ball und eine augenzwinkernde Sammlung von raffiniert verfremdeten Bach-Zitaten des gebürtigen Libanesen Naji Hakim.

Die Organistin brannte mit dieser außergewöhnlichen Werkfolge ein Feuerwerk an hoch-virtuosem Orgelspiel ab, das das Publikum nach jedem Stück zu Beifallsstürmen hinriss. Ein Bach-Spiel von größter Klarheit, Stabilität des



Riss das Publikum in der Annakirche zu Begeisterungstürmen hin: die lettische Organistin Iveta Apkalna.

Tempos und mitreißender Motorik in den schnellen Partien, spieltechnisch absolut makellos; meditative Ruhe und schön registrierte Klänge bei der ihr gewidmeten Fantasie ihres Landsmanns Esenvalds; absolute Strenge des Tempos bei Glass' allzu eintönig-minimalistischem „Mad Rush“; und schließlich ein artistischer Tanz auf dem Pedal mit schier unglaublicher sportlicher Virtuosität bei den Paganini-Variationen von Hakim: Das Publikum war sich nach dem Konzert einig in der Einschätzung, einem außerordentlichen Ereignis beigewohnt zu haben.

Eine Zugabe mit der für Orgel bearbeiteten Sinfonia von Bachs Ratswahlkantate beendete diesen Auftritt so furios, wie er begonnen hatte.